

St. Peter's-Note.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priorat, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 17. Mai 1904.

No. 12.

Der Segen der Landwirtschaft.

Die Quelle des menschlichen Lebens ist die Landwirtschaft, sie ist gleichsam das Fundament, auf welches alles beruht, Handel und Wandel, Industrie und Verkehrswege, und in weiterem Sinne Kunst und Wissenschaft. Der Landwirt ist immer der Erste, der als Pionier in eine bisher völlig unbesiedelte Gegend geht, um sich ein Heim zu gründen, und er versteht es wie kein Anderer, der Mutter Erde mit nerviger Faust seinen Lebensunterhalt abzurufen. Was wollten Kaufleute, Doktoren und Advokaten, was wollten Professoren und Jünger der Kunst in einer wilden Gegend, sie mühten verhungern, weil sie nicht verstehen, sich ihren Lebensunterhalt zu erarbeiten. Wo aber der Bauer seine starke Hand anlegt, da entstehen bald große Kulturstätten, fruchtbare Felder, blühende Gärten, Straßen und Verkehrswege, Schulen und Kirchen, Dörfer und Städte. Handel und Wandel blühen, die Industrie nimmt einen gewaltigen Aufschwung, Jünger der Kunst und Wissenschaft stellen sich ein und gründen neue Hochschulen und Universitäten u. s. w. Der Bauer trägt den Samen der Kultur von einer Scholle der Erde zur anderen und ihm folgen alle übrigen Stände nach. Er ist gleichsam der Träger und Verbreiter der Kultur und Zivilisation, und dem Bauernstande gebührt es vor allen anderen, daß man ihn hoch in Ehren halte.

Um den Segen eines jungen erfolgreichen Landwirtschaftsbetriebes voll und ganz zu ermeßen und richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, den alten Kulturstätten den Rücken zu kehren und eine Gegend aufzusuchen, wo alles noch neu und im Entstehen ist. Ein großes Feld für solche Studien bietet momentan West-Canada, und die Stätten, wo erst in allerjüngster Zeit mit der Kultur begonnen wurde, zählen hier nach Tausenden. Greifen wir nun aus dieser Anzahl eine Stätte, wo tüchtige Farmer in einer ihnen völlig unbekannt und wilden Gegend gingen, heraus, und betrachten wir, wie schnell eine solche Gegend sich aufbaut, wenn die Landwirtschaft mit Erfolg betrieben wird.

R o s t h e r n, welches im Laufe des vergangenen Winters als Stadt mit selbständiger Verwaltung inkorporiert wurde, ist heute schon weit und breit bekannt und berühmt und vor 12 Jahren stand von der jetzigen Stadt noch kein einziges Haus. Im Herbst des Jahres 1891 kamen die ersten Ansiedler in diese Gegend und zerschreuten sich über die große Prä-

rie. Es waren elf Familien, welche sich in der Umgegend von Rosthern niederließen. Auf hunderte von Meilen im Umkreise wohnte noch kein Mensch und an Stelle der jetzigen schönen großen Getreidefelder, war nur eine weite Rasenfläche, welche den wilden Tieren als Weide und Lummelplatz diente. — Im Frühjahr 1892 kamen dann weitere 30 bis 40 Familien, welche, da sie äußerst arm und bedürftig waren, 3-4 Wochen lang in den Frachtcars wohnen konnten, bis sie sich ein Unterkommen aus Baumstämmen oder Rasenschollen verschafft hatten. Die damalige konservative Regierung, welche der Einwanderung durchaus abgeneigt war, that im Interesse der neuen Ansiedler rein garnichts, nicht mal ein Zelt wurde den armen Leuten zur Verfügung gestellt. Unter den Ansiedlern befand sich auch Herr Ens, welcher jetzt noch hier in Rosthern lebt und als Regierungs-Agent thätig ist. Herr Ens baute im Jahre 1892 das erste Haus in Rosthern und ist dasselbe heute noch in der Ens-Straße zu sehen. Er begründete darin ein kleines Geschäft und da die Einwanderung im Laufe des Sommers noch anhielt, erhielt er auch eine Post-Office in seinem Hause und wurde der erste Postmeister von Rosthern im Frühjahr 1893. Da die ersten Ansiedler gute Resultate in ihrem Landwirtschaftsbetrieb aufzuweisen hatten, siedelten sich in der Umgegend immer mehr Leute an, jedoch die Stadt machte nur ganz kleine Fortschritte, denn bis zum Jahre 1898 waren erst zirka 15 Häuser in Rosthern. In diesem Jahre bekam Rosthern einen Bahnhof und von da an nahm die Entwicklung der Stadt in rapider Weise ihren Fortgang. Im Jahre 1898 wurde auch das erste Hotel mit Schankwirtschaftsbetrieb eröffnet, ferner die erste Kirche in Rosthern gebaut und auch die vorhandene große Dampfmaschine veranlaßt diesem Jahre ihre Entstehung. Ein kleiner Elevator, welcher ebenfalls heute noch zu sehen ist, wurde bereits im Jahre 1894 erbaut, doch war dieses eigentlich nur ein einfacher Getreidespeicher. Die erste Bank, die Canadian Territories Corporation, eine Privat-Gesellschaft, gründete sich im Jahre 1901, und heute besitzt Rosthern 3 außerordentlich vielbesichtigte Bankhäuser mit bedeutender Kapitalanlage. Im Jahre 1900 wurde eine neue Postoffice gebaut und der jetzt noch hier seines Amtes waltende Herr Postmeister W. Koppel hielt seinen Einzug als Postmeister von Rosthern. Da die Verhältnisse der arm hierher gekommenen Leute sich mit jedem Jahre besserten und seit

dem Jahre 1898 auch die Einwanderung im Rosthern-Distrikt immer größer wurde, kam auch der Handel in immer höherer Blüte und heute besitzt die Stadt Rosthern 22 der Neuzeit entsprechende Kaufhäuser, 5 große Maschinen-Handlungen, 3 Bauholz-Handlungen, 2 Apotheken, 3 Metzgereien und Fleischwaren-Handlungen und 1 Uhren-, Gold- und Schmuckgeschäft. Alle diese Geschäftszweige haben meistens wie auch die Farmer klein angefangen und heute, nach Verlauf von einigen Jahren, sind die Inhaber derselben meistens wohlhabend, viele sogar reich zu nennen. In Städten, wo die Farmer der Umgegend ein so reichliches Auskommen haben, wie im Rosthern-Distrikt, wo Handel und Wandel blühen wie hier, da fehlt es auch an anderen Unternehmen nicht und so sehen wir in Rosthern an der Eisenbahn entlang 8 große Elevatoren stehen. Ferner gibt es in der Stadt 6 Hotels, darunter 2 mit Schankwirtschaft, 11 Leih- und Futterfässer, 1 Druckerei, 1 Waschanstalt und 2 Kaffeejalousen, darunter 1 mit guter Badeeinrichtung. Für die Sportliebenden ist ein großer Eisring gebaut, in welchem an den langen Winterabenden die Jugend an Schlittschuhlaufen und Bauspiel sich vergnügt. Aber auch der Handwerkerstand ist gut vertreten und so finden wir 3 Schmiedemeister mit offener Werkstätte, 2 Klempnermeister, desgleichen 2 Klempnermeister, 1 Möbelschreiner, 2 Schuhmacher und 1 Bäcker. Außerdem gibt es aber noch zahlreiche Handwerker, welche keine offenen Werkstätten haben, wie Maurer, Zimmerleute, Schlosser u. s. w.

An Kirchen und öffentlichen Gebäuden besitzt die Stadt 7 Kirchen, 1 großes aus Backstein erbautes Schulhaus, 1 Postamt, ein Bahnhofgebäude und ein Emigrantenhause. Der leidenden Menschheit Gesundheit und Kraft wiederzugeben, walteten hier 3 Aerzte gewissenhaft ihres Amtes, und wo zwei Parteien nicht gut miteinander auskommen können und gerichtliche Entscheidung in Streitfragen herbeiführen wollen, finden sie gute Verleibigung, ihrer Rechte durch die zwei hier ansässigen Advokaten.

Die Stadt Rosthern hat jetzt 190 bewohnte Häuser und etwa 1200 Einwohner. Da die Stadt noch keine industriellen Anlagen aufzuweisen hat, ist die gewaltige Entwicklung derselben lediglich der Landwirtschaft zuzuschreiben. Aber auch nicht ein einziges Fehljahr haben die ältesten Ansiedler im Rosthern-Distrikt bis jetzt zu beklagen gehabt. Nur im Jahre 1895, als die ärmeren Leute noch keine Maschinerie besaßen, um im Frühjahr

bei Zeiten mit der Aussaat fertig zu sein, wurde im Herbst viel Getreide vom Frost beschädigt und konnte nur zum Füttern Verwendung finden. Diejenigen aber, welche bereits mit guter Maschinerie versehen waren, wie Herr P. Abrams, hatten auch in diesem Jahre eine reichliche und gute Ernte.

Die geneigten Leser des „St. Peter's Note“, besonders diejenigen in den Vereinigten Staaten, welche Canada meistens nur dem Namen nach kennen, bitte ich, diese Zeilen eingehend durchzulesen und sich zu überzeugen, daß Canada nicht, wie von dortigen Landagenten, welche die Einwanderung nach Canada auf alle erdenkliche Art und Weise zu hemmen suchen, fälschlich angegeben wird, ein Land des ewigen Eises, sondern ein Land, wo die Landwirtschaft sehr erfolgreich ist, die herrlichsten Blüten erzeugt, und der Segen der Landwirtschaft offen zu Tage tritt. Ernst-Heiter.

Ein Gang über das neue Bahnbett der Canadian Northern in der St. Peter's Kolonie.

Die Arbeiten an der neuen Eisenbahn durch unsere Kolonie sind wieder aufgenommen und die Erdarbeiten werden nun wohl in einigen Monaten beendet sein. Bis zum Spätsommer oder Anfang Herbst wird alsdann das Dampftröß unserer Kolonie durchreisen und Handel und Wandel werden darin einen ungeahnten Aufschwung nehmen. In Township 36, Range 18, betritt die Eisenbahn unsere Kolonie und zieht sich von hier aus in nordwestlicher Richtung durch die ganze Ansiedlung. Nachdem sie dieselbe im Township 39, Range 26, verlassen, zieht sie sich in westlicher Richtung bis zum Saskatchewanfluß weiter. Kaum hat die Bahn die südöstlichste Grenze unserer Kolonie überschritten, so findet man nur 4 Meilen von der Grenze entfernt, in T. 36, R. 18 auf Sektion 32, das erste Seitengeleise, welches für die Anlage eines neuen Bahnhofes bestimmt ist. Die Gegend hier ist schön und eben. Süd von der Eisenbahn sind baumlose Prärien, so weit das Auge reicht, nördlich von der Eisenbahn findet man ab und zu ein Büschchen und etwas Gesträuch. Die Gegend hier ist schon ziemlich besiedelt, geht man jedoch 4-5 Meilen süd oder südwest, so findet man noch gute Heimstätten. Ungefähr 3 Meilen nord von dem künftigen Bahnhof auf Sektion 16 in T. 37, R. 18, befindet sich das Postamt

Bossen, welches Herr J. Bossen von Cologne, Minn., als Postmeister vorzieht.

Im Laufe des kommenden Sommers wird an der neuen Eisenbahnstation voraussichtlich eine neue Kirche gebaut. Bis etwa 5 Meilen nordwest vom Bahnhof sind die Erdarbeiten an dem Bahnbett beendet, hier jedoch mußten dieselben im vergangenen Herbst, weil der Winter vor der Thüre war, eingestellt werden. Eine Strecke von etwa 25 Meilen, wo mit den Erdarbeiten jetzt begonnen ist, muß noch fertiggestellt werden, um den Anschluß des im vergangenen Sommer fertig gemachten Bahnbettes zu erreichen, welches am Saskatchewanfluß beginnend, von da aus ostwärts sich zu unserer Ansiedlung hinzieht. Im Bereiche dieser unvollendeten Strecke liegen noch 3 Gemeinden. Die erste, von Osten her gerechnet, ist die Gemeinde Engelfeld in Township 37, Rang 19 und 20. Die Gemeinde ist schön gelegen, hat meistens offene Prärie mit hier und da etwas Gestrüpp. Der Boden ist gut und gibt es hier keine Steine. In T. 37, R. 19, gibt es sehr schöne Heuwiesen und gemischte Farmerei wäre hier wohl an der Plage. Vorausichtlich wird auf Sektion 7 in diesem Township ebenfalls ein Bahnhof hinkommen und sobald dieses bestimmt ist, wird auch in der Nähe desselben eine Kirche gebaut. Nach Westen wird die Prärie etwas mehr welliger und findet man dort auch mehr Holz, stellenweise sogar ziemlich schwerer Busch. Die Gemeinde Engelfeld ist noch nicht so stark besiedelt und können Landfucher hier ebenfalls noch schöne Heimstätten finden. An dieser Gemeinde reiht sich nach Westen hin die St. Peters Gemeinde mit dem St. Peters Kloster in T. 37, R. 21 an. Das Kloster liegt auf Sektion 19, an einen vorbeistießenden Bach, welchen man Wolverine Creek nennt. Der Bach hat schönes, klares Wasser und fließt auch bei größter Trockenheit noch ziemlich stark. Die Gegend bei St. Peter ist schöne, leicht wellenförmige Prärie. Etwa 3 Meilen östlich vom Kloster ist ziemlich viel Busch und Gestrüpp, west und nordwest ist offene Prärie. Südlich vom Kloster ist ab und zu ein junger Pappelbusch anzutreffen. Vom Kloster aus hat man eine herrliche Fernsicht über den ganzen östlichen Teil der Ansiedlung, und bei klarem Wetter kann man sogar den etwa 15 Meilen mehr west liegenden Mt. Carmel und die in dessen Bereich liegende Hügelkette deutlich sehen. Diese ganze Gegend ist vollständig besiedelt und dürfte kaum ein nur halbwegs gutes Stück Heimstättenland mehr zu finden sein. An die St. Peters Gemeinde schließt sich die Gemeinde St. Bernard in T. 37, R. 23, an. Auch hier ist schon alles gut besiedelt und im Laufe des Sommers wird St. Bernard ebenfalls eine Kirche bekommen. Von St. Peter bis St. Bernard ist alles offene Prärie mit hier und da kleinen Seen. In der Gegend von St. Bernard ist gutes Land, jedoch findet man hier und da einige Steine. Die Ansiedler bei St. Bernard sind mit ihrem Lande alle sehr zufrieden. Süd und südost von St. Bernard und St. Peter liegen noch einige unbefiedelte Townships mit gutem Farmland, welche hoffentlich auch recht bald von unseren Leuten aufgenommen werden. Die Gemeinde St. Bernard stößt mit ihrer Westgrenze an die Hügelregion, welche in T. 38, R. 24, beginnt und sich von da aus nach Westen und Norden hinzieht. Hier finden wir auch das fertige Bahnbett wieder und gelangen, wenn wir demselben etwa 8 Meilen nach west folgen, zur St. Bruno Gemeinde. Das Seitengleise für den Bahnhof St. Bruno befindet sich auf Sektion 16. Nördlich von der St. Bruno Station ist alles gute Land bereits aufgenommen, südlich von derselben ist eine hügelige Prärie, welche ebenfalls bis dicht an der Eisen-

bahn noch völlig unbewohnt ist. Es liegen hier ebenfalls noch Heimstätten, worauf ganz gut noch 80 und mehr Acker zu brechen wären. Für Farmer, welche sich viel auf Viehzucht verlegen wollen, ist dieses eine bevorzugte Gegend, denn in den Thälern zwischen den Hügeln wächst gutes Gras, um genug Heu für den Winterbedarf abgeben zu können. Do eine Beschreibung von St. Bruno schon früher erfolgt ist, wenden wir uns daher weiter. Ungefähr 9 Meilen westlich von St. Bruno ist die Grenze unserer Kolonie und hart an dieser am Houghton Lake in T. 38, R. 26, ist die letzte Eisenbahnstation, welche für unsere Kolonie noch in Betracht kommt. Da es auch hier ziemlich hügelig ist, ist die Gegend ebenfalls noch gänzlich unbefiedelt, obwohl hier und da recht gute Heimstätten liegen.

Sieben Winke für Kälber-Aufzucht.

Erster Wink: Man ziehe nur solche Kälber nach, welche vorzüglichen Eltern abstammen, vollkommen gesund und an Kumpf und Beinen regelrecht gebaut sind.

Zweiter Wink: Man gebe dem Kalbe acht Wochen lang die volle Muttermilch, sorge aber dafür, daß sich dasselbe nicht übersäuert, das heißt, zu viel Milch auf einmal in sich aufnimmt. Dadurch bilden sich oft derart feste Käseballen im Magen, daß sie der Magenfaust nicht rasch genug auflösen kann, wodurch die sog. „Milchlähne“ entsteht, welche fast immer den Tod des Kalbes herbeiführt. Ein genaues Einhalten der Tränkzeit wird stets verhindern, daß das Kalb aus Hunger gar zu gierig säuft. Es empfiehlt sich, die Kälber, welche man aufziehen will, gleich nach der Geburt von der Kuh wegzunehmen und aus dem Kübel zu tränken.

Es sollte dies anfänglich fünfmal im Tage, später noch drei- bis viermal geschehen. Dabei ist zu beachten, daß größte Reinlichkeit von nöten ist. Nach jedem Kübeltränken ist dem Kalb das Maul sauber abzumachen.

Der Milchbedarf richtet sich nach dem lebenden Gewicht des Kalbes. Es soll, wenn es zur Milchtränkung aufgezogen wird, eine Sieberel bis ein Achtel, dagegen, wenn es zu Mastzwecken sollte aufgezogen werden, ein Fünftel bis ein Sechstel seines lebenden Gewichtes an Milch gereicht werden.

Dritter Wink: Man sei vorsichtig beim Abgewöhnen! Ein plötzlicher Uebergang von der Milchtränkung zum Raufutter rächt sich stets. Dadurch entstehen Hänggebäude, welche den weichen Rücken einengen und es tritt eine Stockung in der ganzen Körperentwicklung ein.

Dieser sogenannter „Käuplingszustand“ verliert sich zwar später allmählich wieder, aber es läßt sich das unterbrochene Wachstum nie mehr ganz einbringen und die im Käuplingszustand mitunter auftretenden Bruchfehler bleiben für immer bestehen.

Schon nach vier Wochen kann man dem Kalbe außer der Vollmilch geschroteten Hafer (anfänglich in ganz kleinen, später in steigenden Mengen) trocken in den Trob geben. Dabei lernen die Kälber das Kauen und gedeihen vorzüglich.

Wird nach der achten Woche mit der Vollmilch abgebrochen, so erseht man diese durch abgerahmte süße Milch, die aber etwas erwärmt werden muß und mit der noch übrigen Vollmilch zu vermischen ist. Das fehlende Fett ersetzt man am besten durch Beinamenabkochen. Auf diese Weise wird nun täglich mehr und mehr die Vollmilch durch Magermilch ersetzt, gleichzeitig dem Kalbe etwas zartes, gutes Wiesenheu vorgelegt und so ganz allmählich zum Raufutter übergegangen, wobei als zweiter Zusatz später noch zer-

Rindvieh u. Pferde zum Verkauf.

20 gute junge Arbeitspferde
 2 Gespann große schwere Ochsen
 3 Gespann 3jährige Ochsen
 20 Stück 3jährige Ochsen
 9 Milchkühe
 26 Stück Jungvieh sind auf der Ranch bei Marcotte, 2 Meilen südöstlich von Buffers Lake und 25 Meilen südwestlich von Leopold.

Die Pferde und Ochsen halte ich in Hague, 9 Meilen südlich von Rosthern.

Nic. Schmidt,
Hague, Sask.
 Nachfragen in der Office der Catholic Settlement Society.

Deutsches Restaurant.

Habe mein Restaurant auf der Ostseite der Bahn in der Nähe vom Bahnhof wieder eröffnet und bitte um geneigten Zuspruch. Gute deutsche Küche, beste Bedienung zugesichert.

Mathias Rath,
 Ansiedler aus St. Peters Kolonie.

Leih- und Futter-Stall



zum schwarzen Pferd...

An der Ostseite der Eisenbahn, gegenüber dem Bahnhof. Stall ganz neu renoviert, Brunnen mit Pumpe jetzt im Stall. Ein Extra-Zimmer für deutsche Leute eingerichtet. Auf Wunsch können die Gintepreden deutsche bürgerliche Kost billigt haben. Gutes Futter für Pferde und beste Bedienung. Preis per Gespann für Tag und Nacht, incl. Heu 40 Cents. Bei Paserfütterung 5 Cents mehr Gallone.

Saathäfer, sowie Pferde und Ochsen zum Verkauf an Hand. Livestock Teams alle Zeit zu billigsten Preis.

Fritz Knoch.

Rasier- und Haarschneide-Salon.

Badezimmer mit feinsten Badeeinrichtung. Gummi- und Bürstenwaaren, sowie reichliches Lager in Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Fritz Kroll,
 Rosthern, Emsstraße gegenüber Occidental Hotel.

EMPIRE

leicht laufende

Rahm-Separatoren.

Was der Empire thut:

Er vermindert die Arbeit. Er verhindert Verluste. Er vermehrt den Profit. Er gibt mehr und besseren Rahm. Ein jeder Bauer sollte einen Empire Separator haben.

Wir verkaufen auch **Das Kleine Wunder** (The Little Wonder), eine Gasoline-Maschine von 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, die nicht mehr wie 200 Pfund wiegt. Für Katalog und Preis schreibt an:

The Manitoba Cream Separator Co., Ltd.,
 H. P. Hansen, Manager P. O. Box 509.
 17 Lombard Str. Winnipeg.

Mitten in der St. Peters Kolonie

bei Dead Moose Lake und St. Peter haben wir zwei Stores und verkaufen ebenso billig wie irgend ein Store in Saskatchewan. Lebensmittel aller Art, Mehl, Groceries, Kleider, Schuhe, Schnittwaaren, Eisenwaaren u. s. w., auch Farm-Maschinen und Bauholz. Wir können Ihnen noch diesen Winter ein Haus auf Ihre Heimstätte bauen, damit Sie Unterkunft haben, wenn Sie im Frühjahr mit der Familie herauskommen.

Nenzel & Lindberg,

Dead Moose Lake und St. Peters Monastery,
 via Rosthern, Sask.

Meinerter
 Daser zu
 aug der W
 als ein P
 Stelle tre
 ten, aufse
 davon 2 U
 brochene
 Er kommt
 gemitlich
 Stelle tre
 4. ter Du
 grogesch
 Pfund un
 Viertel bis
 gibt man
 Leinluchen
 Heu, aber
 den besten
 halb schon
 bezucht M
 ste Heu für
 heimst wen
 Sollte e
 dann läßt
 Eßlöffel v
 abhelfen.
 Weiter
 Kalbe, we
 zu sagen:
 darf aber
 werden, d
 an die K
 lasse dem
 nis hat,
 strecken,
 Zu diesen
 lütigen C
 mit Brett
 gebracht
 die Kälbe
 Fünftier
 das Futter
 sondern i
 tes Trog
 daß durch
 beim Fre
 weichen
 auf diese
 radazu h
 fehlerhaft
 ten, sind
 höhen M
 fen!
 Sechste
 mittelbar
 schon die
 In dem
 ställe be
 stückungs
 noch fri
 gesellen
 enzündu
 Pilze du
 re des
 Nelke u
 So füb
 ren ble
 oft ein
 gen St
 der Na
 rüd. G
 zensfah
 dem G
 durch d
 Vor
 Vor al
 stens g
 wenn i
 dem B
 nach ih
 mehr I
 ne St
 jer Mi
 Den M
 ne Ika
 mittelf
 Mische
 theer u
 das h
 leime
 jamme
 pers

feinerer Leinwaden oder geschroteter Hafer zu geben ist. Der allmähliche Entzug der Vollmilch soll täglich nicht mehr als ein Pint betragen. Den an deren Stelle tretenden Leinsamen (grobgeschroteten, aufgeschotet) berechnet man derart, daß davon 2 Unzen auf je ein Quart abgebrochene Vollmilch genommen werden. Er kommt in Wegfall, sobald keine Magermilch mehr gefüttert wird. An deren Stelle treten dann zuerst Leinwadenmehl, 4ter Haferjohr. Man rechnet von grobgeschrotetem Hafer täglich ein halbes Pfund und von der 10. Woche an drei Viertel bis 2 Pfund aufsteigend. Hierzu gibt man noch täglich ein halbes Pfund Leinwadenmehl nebst dem erforderlichen Heu, aber nur süßes, feines Heu von den besten Trockenwiesen. Es sollte deshalb schon bei der Feuernte auf die Kälberzucht Rücksicht genommen und das beste Heu für die Kälber abgefordert eingeholt werden.

Sollte ein Kälberdurchfall auftreten, dann läßt sich diesem Uebel mit zwei Eßlöffel voll feinstampfter Kreide leicht abhelfen.

Vieter Wink: Man pflegt von einem Kalbe, welches zur Aufzucht bestimmt ist, zu sagen: „Ich will es anbinden.“ Das darf aber nicht wörtlich so verstanden werden, daß nun das junge Tierchen fest an die Krippe zu binden sei. Nein, man lasse dem Tierchen, welches das Bedürfnis hat, seine Glieder zu recken und zu strecken, noch längere Zeit freien Lauf. Zu diesem Zwecke sollte in einer hecken, luftigen Ecke des Viehstalles ein Leiner, mit Brettern eingehängter Kälberstall angebracht werden, in welchem das oder die Kälber frei umherlaufen können.

Fünfter Wink: Man gebe dem Kalbe das Futter beiße nicht in einer Kasse, sondern in ein tief am Boden angebrachtes Trogchen. Man muß daran denken, daß durch das Hinausstrecken des Halses beim Fressen aus der Kasse sich die nach weichen Rückenwirbel einbiegen und daß auf diese Weise die „Sentrückigkeit“ geradezu herangezückt wird. Aber auch fehlerhafte Fußstellungen, vorn wie hinten, sind die Folgen der Fütterung aus hohen Kassen. Also fort mit den Kassen!

Sechster Wink: Man wende gleich unmittelbar nach der Geburt des Kalbes schon die Aufmerksamkeit dessen Nabel zu. In dem Mist und der Fauche der Viehställe befinden sich stets verschiedene Ansteckungskeime (Pilze), welche sich den noch frischen Enden der Nabelschnur zugesellen und oft sehr gefährliche Nabelentzündungen hervorrufen. Dringen diese Pilze durch den Nabel bis in das Innere des Körpers, so können daraus eine Reihe von Kälberkrankheiten entstehen. So führen mehrere Tierärzte unter anderen die sogenannte Kälberlähme, welche oft ein bis dato gesundes Kalb in wenigen Stunden dahinträgt, auf eine durch den Nabel übertragene Blutvergiftung zurück. Ein großer, wenn der größte Prozentsatz der Verluste bei Kälbern wird dem Eindringen solcher sädlicher Pilze durch den Nabel zugeschrieben.

Vorbauung ist hier die beste Medizin. Vor allem sollten eben nicht, wie es meistens geschieht, die neugeborenen Kälber, wenn sie von der Kuh abgelaßt sind, mit dem Bauch nach unten durch den Stallhof nach ihrem Plake geschleift werden, vielmehr legt sie mit dem Rücken auf trockene Streu, und erhält sie tunlichst in dieser Rückenlage, bis sie aufstehen können. Den Nabel selbst aber bestreicht man, ohne ihn mit den Händen anzurühren, vermittelst eines sauberen Pinsels mit einer Mischung von gleichen Teilen Holzkohlentheer und Alkohol. Das wirkt entseuchend, das heißt, bewirkt, daß keine Ansteckungskeime an der bestrichenen Stelle sich ansammeln und in das Innere des Körpers eindringen können. Dieses einfache

Mittel soll sich vortrefflich bewährt haben. Im weiteren muß ein Stall, in welchem Kälberlähme aufgetreten ist, sauber gereinigt und der Boden mit Chloralkali desinfiziert werden. Bevor man sicher ist, daß die Ansteckungstoffe völlig beseitigt sind, sollte eine dem Kalben nahe Kuh nicht in dem Stalle belassen, sondern dafür gesorgt werden, daß sich das Geburtsgeschäft in einem andern Raum vollzieht.

Siebenter Wink: Das Bestreichen des Kälbernabels mit Holzkohlentheer hat ferner das Gute, daß sich die Kälber, welche in einem Laufstall beisammen sind, nicht das Nabeldecken angewöhnen. Diese Theerbeigabe ist nicht nach ihrem Geschmack und auf diese Weise wird dann auch weiteren Uebelständen vorgebeugt.

Jagd und Fallenstellen.

Da der Winter jetzt zu Ende geht, um dem Frühling Platz zu machen, so möchte ich diejenigen, welche so sehr über den Winter in Canada schimpfen, dazu einladen, einmal einen Winter in Canada mitzumachen. Ich glaube, daß dann die Betreffenden zu einer anderen Ueberzeugung gelangen werden. Den Winter noch weiter zu beschreiben, finde ich nicht für nötig, denn derselbe ist schon zur Genüge beschrieben worden. Ich möchte einmal auf das Interessante der Jagd im Winter hinweisen. Viele Leute meinen, es sei unmöglich, daß ein Mann sein Leben davon machen könnte. Ich kann allen denjenigen das gerade Gegenteil beweisen. Ich bin den ganzen Winter über in der lath. Ansiedlung gewesen, und habe den ganzen Winter hindurch der Jagd und dem Fallenstellen obgelegen, und bin bei dem Geschäfte sicher nicht zu kurz gelaufen. Die ersten Monate habe ich nur den Moschusratten nachgestellt, habe deren ungefähr 800 Stück gefangen. Das waren \$ 100. Später, als die Hirschjagd aufginge, habe ich das Fallenstellen für eine Zeitlang eingestellt und bin nur der Hirschjagd obgelegen. Von diesem edlen Wilde sind meinem Jagdeifer auch verschiedene zum Opfer gefallen. Ebenfalls haben die Wölfe und Füchse einige aus ihrer Mitte verloren. Die Dachse und Stinkfäken sind auch nicht verschont geblieben, ehe sie ihren langen Winterschlaf angetreten haben. Hasen gibt es eine Unmenge, so daß man immer Fleisch genug hat, auch wird man des Hasenfleisches nicht überdrüssig, sondern man kann jeden Tag Hasen essen. Ich habe mit vielen Leuten gesprochen, und alle sagen, daß das Fleisch von den Hasen hier viel besser schmecke als in den Staaten. Die Hasen sind nicht so groß wie die in den Staaten, auch muß man dieselben nicht auf der Prarie suchen, sondern nur in den Büschen. Wenn man weiß, wo die Hasen im Busche ihren Lauf her haben, so braucht man nur auf einem Plake stehen zu bleiben, und man kann soviel schießen wie man Lust hat. Auch ist es nicht zu kalt, um auf die Jagd zu gehen, denn ich habe niemals Handschuhe beim Jagden getragen. Ebenfalls hat nicht zuviel Schnee gelegen, man hat immer gut durchkommen können, bis Ende Februar, da haben wir hier ein gutes Teil Schnee bekommen. Jedoch trotz des vielen Schnees braucht man die Jagd nicht aufzugeben, wenn man im Besitze von ein paar Schneeschuhen ist, mittelst welchen man überall hingelangen kann. Ein paar solche Schuhe kann man sich sehr leicht selbst machen. Es ist also für denjenigen, der etwas von der Jagd versteht, ganz leicht, auch etwas aus der Jagd zu erzielen. Wenn meiner Ansicht nach jemand nur soviel aus der Jagd macht, daß er seine sämtlichen Sachen, welche er im Haushalte gebraucht, oder für seinen Bedarf nötig hat, frei macht, so daß er dafür kein bares Geld auszugeben braucht,

„Singer“ Näh-Maschinen.

Unterzeichneter hat eine Office eröffnet in Rosthern zum Verkauf der Weltberühmten

Singer Näh-Maschinen

Auf längere Zeit und monatliche Abzahlungen oder auch für baar zu ermäßigtem Preis. Reparaturen werden jederzeit ausgeführt.

Nadeln und Maschinen-Öl vollständig an Hand.

Jacob Knechtel.

Rosthern, Sask.

Speck

Speck, Schinken & Kleinfleisch

gut trocken, gesalzen und geräuchert, sowie reines

Schweineschmalz

verlaufe ich zu den billigsten Tagespreisen. Alle Schweine habe ich hier bei Farmern aufgekauft und selbst gesalzen und geräuchert.

Josef Kopp, Rosthern.

Kleinfleisch

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

A. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str. Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneider, Sämaschinen, Grassmaschinen, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Peter Hoffmann.

Baummeister und Kontraktor, Leopold.

Häuser oder Schanties für eine Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

so denke ich, daß damit ein jeder zufrieden sein kann. Daß man etwa von der Jagd allein ein Vermögen erwerben kann, welches nach Tausenden zählen soll, wird wohl nicht möglich sein. Aber zu hungern braucht man bei diesem Geschäfte sicherlich nicht. Versucht es einmal und überzeugt euch selbst.

Sollte jemand noch etwas Näheres diesbezüglich erfahren wollen, so möge er im „St. Peter's Vote“ anfragen.

P. Wm. G.

The Canada Territories Corporation Ltd.,

Vollständige Aufrüstungen

für Anstalter. Bauholz und Baumaterialien jeder Art. Farm-Maschinerie und Eisenwaren. Pferdegeschirr, Rindvieh, Pferde u. s. w. Allgemeines Bankgeschäft. Wechsel nach allen Ländern. Geld zu verleihen. Feuerversicherung, u. s. w., u. s. w.

A. J. Adamson,

Manager,

Rosthern, N. W. T.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

The Bright Red Front.

Billiger Cash Store.

Wholesale und Retail. Jährlicher Ausverkauf von allen Herbst- und Winterwaren. Fertige Herrenkleider, Schnittwaren, Schuhe vom besten Leder, Filz oder Gummi. Pelzkleider jeder Art. Schwere Deutsche Socken, Wolle Unterkleider, u. s. w.

Alles Baar. Kleiner Profit. Rascher Absatz.

Ernst C. Nuttle,

Rostherns bekanntester Händler in Schnittwaren und fertigen Kleidern.

St. Peter's Bote.

U. J. O. G. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,

Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 8. Mai, 5. Sonntag nach Osiern. Vom Gebete. — Joh. 16, 23. — Michaels Erscheinung.
- 9. Mai, Montag, Gregor v. Naz.
- 11. Mai, Mittwoch, Mamertus.
- 10. Mai, Dienstag, Antoninus.
- 12. Mai, Donnerstag, Christi Himmelfahrt.
- 13. Mai, Freitag, Servatius.
- 14. Mai, Samstag, Bonifatius.

Empfehlen den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

Eingefandt.

Das große Kolonisationswerk, welches im letzten Frühjahr begonnen und aus welchem die St. Peter's-Kolonie hervorgegangen ist, ist heute als ein gelungenes Unternehmen zu betrachten und dürfte einzig in seiner Art dastehen. Der zu verzeichnende großartige Erfolg ist wohl hauptsächlich auf die rührige Arbeit der Catholic Settlement Society zurückzuführen, welche ihrerseits keine Opfer scheute, die deutschen Katholiken auf diese seltene, außerordentlich günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen. Ueberall wo es geboten erschien, ließ sie in den Ver. Staaten in katholischen Blättern die Kolonie anzeigen, und unbelümmert darum, ob es Unsummen verschlang. In uneigennützigster Weise war die Gesellschaft bestrebt, 1. recht vielen Katholiken zu helfen hier zu einer guten Heimstätte zu gelangen, 2. den bereits hier Angesiedelten gute deutsche katholische Nachbarn zu verschaffen. Daß dieses bei der bekannten deutschen Schwermüdigkeit und Mißtrauen, mit welchem der Deutsche jede Neugründung ansieht nicht leicht war und ungeahnte Opfer an Zeit und Geld gekostet hat, wird jedem ehrlich denkenden Menschen einleuchten. Um so auffälliger ist die Erscheinung wie die neuankommenden Landsucher von einigen unserer eigenen Leute, bei ihrer Ankunft in Rosthern in Beschlag genommen und förmlich zur Landoffice geschleppt werden, um dieselbe auf das erste beste Stück Land zu lassen. Ein solches Gebahren ist ungerecht, und durchaus zu verurteilen. Jeder Ansiedler unserer Kolonie, der ein Interesse daran hat, daß die Kolonie weiter blüht und ausgedehnt wird, sollte helfen, daß die Catholic Settlement Society bestehen bleibt, denn nur dadurch ist es möglich, den Zugang zu fördern und die Entwicklung der Ansiedlung in derselben Weise wie bisher, zu bewerkstelligen. Kann aber die Gesellschaft bestehen, wenn sie keine Einnahmequelle mehr besitzt und die ihr rechtmäßig zukommenden Gebühren nicht bezahlt werden?

Ein Anshörer der Catholic Settlement Society würde entschieden einen Stillstand in der Besiedlung unserer Kolonie

im Gefolge haben und Stillstand ist Rückgang, sagt der deutsche Kaufmann.

Was dieses nun für uns Ansiedler bedeutet, ermesse ein jeder selbst. Die fraglichen Ansiedler scheinen sich die Frage ihres Gebahrens garnicht bewußt zu sein, wenn sie handeln, wie oben erwähnt und ist es wohl lediglich den Umständen zuzuschreiben, daß ein jeder den Distrikt in welchem er wohnt gern besiedelt hat. Aber dennoch ist es auch in einem solchen Falle nicht recht gehandelt, die Catholic Settlement Society zu umgehen, denn diese Gesellschaft hat die Kolonisation in die Hände genommen und ihr gebührt es auch, dieselbe fortzuführen und zu einem guten zufriedenen Abschluß für unsere Kolonie zu bringen.

Aber auch gegen die Neuankommlinge wird ungerecht gehandelt, wenn dieselben in solch leichtfertiger Weise irgendwo auf ein Stück Land gebracht werden, ohne daß vorher eingehende Information eingeholt ist, und sehen die neuen Ansiedler nachher, daß andere Neuankommlinge, welche viel später wie sie Insassen der St. Peter's Kolonie geworden sind, besseres Land bekommen haben, dann wird über die Catholic Settlement Society geklammert, welche die Veranlassung gegeben, daß sie nach Canada gekommen sind. Ob aber die Catholic Settlement Society daran schuld ist oder nicht, das wird nicht in Erwägung gezogen, sie muß eben der Sündenbock sein für alle Fehler die gemacht werden. Der Gesellschaft auf solche Art und Weise nun Unannehmlichkeiten zu bereiten, kann gerade nicht zu einem Dankbarkeitsakt oder einer Artigkeit dieser Ansiedler ihr gegenüber geübt werden, denn jeder der alten Ansiedler weiß gut genug, mit welchen Mißbilligungen, Quereibereien und Verbehungen die Gesellschaft bisher zu kämpfen hatte, ja sogar die gemeinsten Schimpf- und Schmähworte scheute man sich nicht dem Präsidenten der Gesellschaft an den Kopf zu werfen, daß solche Handlungen von gewöhnlichem Charakter zeugen, liegt klar auf der Hand, denn in der ganzen Ansiedlung ist kaum einer, welcher die Catholic Settlement Society nicht in der einen oder der anderen Angelegenheit nötig hatte, und in bereitwilligster und höflichster Weise hat der Präsident allen gewünschten Rat und Auskunft erteilt und alle, manchmal sehr komplizierte schriftlichen Arbeiten, unentgeltlich für die Ansiedler besorgt.

Ebenso wie die älteren, bedürfen auch die jetzt kommenden Ansiedler der Stütze und des guten Rates in manchen Dingen, und wer soll ihnen denselben angedeihen lassen wenn die Catholic Settlement Society aufgehört zu existieren?

Wer es daher in jeder Hinsicht ehrlich meint mit der Catholic Settlement Society, mit den neuankommenden Ansiedlern, sowie auch mit der Kolonie überhaupt, der trage Sorge dafür, daß die Gesellschaft bestehen bleibe; die Office der Catholic Settlement Society ist eigens dafür hergerichtet, die Ansiedler in jeder Hinsicht zu unterstützen und die Kolonie zu fördern und zu einem Heim und Hort deutscher Sitte, deutscher Treue und deutscher Zunge zu machen und vor allem zur Pflege und Fortpflanzungstätte unseres hl. Glaubens.

Siehe, lieber Leser! das ist das Verhalten eines Christen, dem es mit dem Himmel aufrichtiger Ernst ist. Eben weil es sein ernstlicher Wille ist, in den Himmel zu kommen, so thut er auch alles, was dazu erfordert wird. Du wirst gut thun, wenn du eine kurze Prüfung über dein bisheriges Leben anstellst und die die beiden Fragen vorlegen würdest: Bin ich von schwerer Sünde frei und war ich stets bestrebt, meinen christlichen Pflichten nach Kräften nachzukommen? Wenn du

dir diese Fragen nicht bejahen kannst, dann fehlt dir offenbar der ernstliche Wille, in den Himmel zu kommen, und du läufst dich gewaltig, wenn du hoffst, selig zu werden. Nein, in den Himmel führt nicht der Weg der Sünde, nicht eine bequeme Straße, sondern ein enger und rauher Fußsteig, und wir dürfen keine Mühe, keine Opfer scheuen, wenn wir seine kostbaren, ewigen Freuden genießen wollen. Wirken wir mit Eifer unser Heil, indem wir stets die wichtige Wahrheit vor Augen haben, daß nur derjenige in den Himmel kommt, der ernstlich will.

Streifzüge.

Von R. R.

Neulich war ich beim Pater Meinrad, O. S. B., in Leopold. Ist der kleine Pater aber stolz auf seine schöne große neue Kirche und sein Pfarrhaus. Und vor kaum mehr als einem Jahr war von seinen zahlreichen Pfarrkindern noch kein einziger hier. Da war nichts hier als nur die Wildnis, so wie Gott sie vor sechstausend Jahren erschaffen hat. Ungestört konnten die furchtjamen, schlotterbeinigen Prärievögel ihren nächtlichen Choralgesang anstimmen. Hier war eben genau Ort und Stelle, wo sich Fuchs und Hase „Gute Nacht“ sagten, wie es im Märchen heißt. Hier war eben die Welt mit Brettern zugenaelt und zwar waren es zweizöllige Bretter, die mit fingerdicken, sechs Zoll langen Nägeln angespeicht waren. Und kam da mal ein Inschwaches Mutterhöhnchen hierher, so plumpste ihm beim Anblick dieser Einsöde gleich das Herz in die Stiesel und mit lautem Zetergeschrei lief er davon. Aber unsere deutschen Pioniere sind keine verzärtelte Mutterhöhnchen, — nein, so was gibt's nicht. Das sind Leute, die haben eine Faust wie Eisen, und was die anpacken, das geht auch voran und wenn's auch angenagelt wäre. Und Leopold!! Na, das hat sich gewaschen. Da braucht man nur die Scharen der Gläubigen zu sehen, welche Sonntags in hellen Haufen zur Kirche ziehn. — Das Werk eines einzigen Jahres!! „Das soll mal einer nachmachen!“ meint mit gerechtem Stolz der kleine Pater.

Aber letztes Jahr im Frühjahr und Sommer war es hier auch noch ganz anders. Da wohnte der kleine Pater in einer Bretterbude, 12:12 Fuß und anderthalb Stod hoch. Da war sonst keine Bretter, welche von außen drum herum geschlagen waren. Zwischen den Fugen konnte man die Finger durchstecken, im Fußboden waren die Ritzen noch größer und der Wind piff durch alle Löcher wie durch einen Vogelfäsig. Ich will nicht weiter auf die Einzelheiten eingehen. Bedenken wir es lieber mit dem Mantel der Verschwiegenheit.

Und als es dann an's Bauen ging, da sprang der kleine Pater allen voran und schwang Art und Schaufel den ganzen Tag wie der beste Bauer. Am schönsten war es aber, wie er sich einen Stall von Rasen baute. Wenn der kleine Pater dann die großen Rasenstücke auf die Mauer hinaufhob, fiel ihm die abbröckelnde Erde in's Gesicht. Wie er dann ausjah! „Gibt es denn auch Farbige unter den Benediktiner-Patres?“ frug ein erstaunter Landsucher, der ihn eines Tages bei der Arbeit sah.

Ob der kleine Pater sich die Sache im voraus auch wohl so vorgestellt hatte? In Minneapolis war es doch viel schöner.

Als Pater Dominik Hoffmann, O. S. B., erklärte, daß er sich entschlossen habe, nach Canada zu gehen, schüttelten seine Freunde in St. Paul ganz ungläubig den Kopf. „Der ist hier immer in der

schönen großen Stadt gewesen und ist nichts anderes gewohnt. Der wird es dort keine drei Monate aushalten“, meinten sie.

Ausgehalten hat er es aber doch. Natürlich, von der schönsten, größten Kirche in der Großstadt zum kleinen, aus rohen Baumstämmen gebauten Pionierkirchelein ist schon ein großer Unterschied.

Manche Erfahrungen hat der gute Pater aber gemacht, die er sein Lebtag wohl nicht vergessen wird. Besonders unergötzlich wird ihm eine Reise bleiben, die er letzten Spätsommer machte. Von St. Anna, wo Pater Dominik wohnt, sind es gut 95 Meilen nach Rosthern, aber bis Welfort sind es, so wie der Vogel fliegt, kaum 35 Meilen. So wie der Vogel fliegt, findet man aber nicht immer fahrbare Wege und zwischen St. Anna und Welfort gibt es viel Sumpf und Busch.

Aber eines schönen Tages machten sich Pater Dominik und Herr Emil Bachmuth auf den Weg. Von St. Anna fuhren sie bis an das Südenende vom Lenore See. Dort auf der schönen ebenen Prärie wohnt Herr Bernard Gerwing. Nach kurzer Rast fuhren sie an der Ostseite vom See hinauf nach Norden zu. Dort kamen sie aber in eine unwegsame Gegend, viel niedrigeres Land, meistens mit Gesträuch bedeckt. Auch verfehlten sie den Weg und obendrein fing es an zu regnen. So fuhren sie den ganzen Tag bei strömendem Regen immer weiter in den Sumpf hinein, bis die Nacht kam. Da wurde Halt gemacht und die ganze Nacht hockten sie mit leeren Magen und durchnässten Kleide;n im Freien. Schier endlos schien die kalte regnerische Nacht und sobald der Morgen graute, wurde der Rückzug angetreten. Aber die erschöpften Gänse hatten auch leere Magen und es ging nur langsam vorwärts. So fuhren sie den ganzen Tag mühsam im Regen dahin und als sie durchnäscht, erstoren, erschöpft und halb verhungert bei Herrn Gerwing auf der Südseite vom Lenore See ankamen, war es bereits zehn Uhr abends.

Eine katholische Zeitung hat nicht allein den Zweck, Neuigkeiten zu bringen, sondern auch zu belehren, und der Wahrheit Zeugnis zu geben. Diese letzten Aufgaben werden von katholischen Lesern gar zu wenig berücksichtigt und gewöhnlich mit der landläufigen Bemerkung abgewiesen: „Wenn ich von Religion hören will, nehme ich ein Gebetbuch.“ Darauf ist zu erwidern: Die so sagen, gebrauchen gewöhnlich auch das Gebetbuch auch keine Unterweisungen. Der Katechismus würde eher den Ersatz bilden, aber wie viele halten diesen noch der Ehre wert, gelesen oder gar studiert zu werden. Der Katechismus steht in den Augen solcher Katholiken fast noch auf tieferer Stufe, als die katholische Zeitung. Solche sich selbst genügende Katholiken zahlen ihr Geld lieber für Zeitungspapier, das alles bringt, Gutes oder Böses, Wahrheit oder Lüge, Sittliches oder Unsittliches, Sinn oder Unsinn, wenn es nur den Neuigkeitsdurst stillt, und man — am Ende ebensoviele weiß, wie am Anfange — nämlich nichts oder doch nichts Gescheides. In allen anderen Sachen sind die Leute so vorsichtig, wofür sie ihr Geld ausgeben, damit es doch ja großen Nutzen bringt. Welchen Nutzen haben sie denn von dem Gelbe, welches sie Jahr für Jahr für ein Sammelmagazin „Tagesneuigkeiten“ ausgeben? Dahingegen erweckt jede katholische Zeitung in dem Herzen die und da gute, nützliche Gedanken, oft mehr, als etlicher sich vorstellt. Darin liegt also schon ein Gewinn, und ein größerer noch darin, daß Gott bei der großen Abrechnung mit Zinseszinsen vergütet, was man zu seiner Ehre und um des Guten willen ausgibt.

Auf das fest Christi Himmel fährt.

„Wie lieblich sind deine Wohnungen, o Herr der Heerschaaren! Es sehnt sich und es schwachet meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn.“ — Ps. 83, 1.

Als der göttliche Heiland am heutigen Tage von der Erde Abschied nahm und hinauffuhr gen Himmel, öffnete sich des Himmelspforte ihm nicht allein, sondern auch uns. Er hat den Himmel geöffnet, nachdem er seit der ersten Sünde verschlossen war, damit auch wir Anteil haben sollen an dessen Wonne und Seligkeit. „In meines Vaters Hause,“ sprach er, „sind viele Wohnungen. Ich gehe, um euch einen Platz zu bereiten.“

Was müssen wir aber thun, um durch die Himmelspforte eingehen zu dürfen? Unter welchen Bedingungen können wir einstens von den Wohnungen im Hause unseres himmlischen Vaters Besitz nehmen? Ich antworte: In den Himmel kommt ein jeder, der nur will. Diese Antwort gab einst der hl. Thomas von Aquin seiner Schwester auf die Frage: „Brüder, was muß ich thun, um in den Himmel zu kommen?“ Der Heilige erwiderte: „Schwester, um in den Himmel zu kommen, brauchst du nur zu wollen.“ Da wird aber mancher denken: Wenn man nur zu wollen braucht, um in den Himmel zu kommen, dann wird wohl ein jeder Mensch selig werden, denn wo ist einer, der nicht in den Himmel kommen will? Hier ist zu bemerken, daß nicht ein leeres, laues, totes Wollen uns in den Himmel bringt, sondern nur ein ernstes, wirksames, lebendiges. Ich sage also: Lieber Leser, um zu Jesus in den Himmel zu gelangen, was will das auch heißen: Ernstlich brauchst du nur ernstlich zu wollen! Was muß ein Farmer thun, um eine gute Ernte zu erzielen? Es ist nicht hinreichend, daß er bloß die Hände in den Schoß legt und eine reiche Ernte wünscht. Er muß auch Hand anlegen, pflügen, säen, das Unkraut ausjäten, und nachdem die Saat gereift ist, sie schneiden und einheimen. Ein leeres, müßiges Wollen wird ihm noch keine Ernte bringen, es muß auch zur That werden. — Nun siehe, lieber Leser, das nämliche gilt vom Himmel. Die Glückseligkeit des Himmels ist eine Ernte, die durch Mühen und Arbeiten gewonnen, ein Lohn, der verdient werden muß. Der göttliche Heiland sagt ja selbst: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt brauchen, reißt es an sich.“ — Matth. 11, 12. Wer also sich keine Gewalt anthut, für den Himmel nicht arbeitet, der hofft vergebens auf ihn. Für solche laue und träge Christen, die zwar sich den Himmel wünschen, aber weder Hand noch Fuß regen, um ihn zu erlangen, gilt das Wort des Herrn: „Nicht ein jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters thut, der im Himmel ist, der wird in das Himmelreich eingehen.“ — Matth. 7, 21. Um in das Himmelreich einzugehen, ist es also nach den Worten Jesu noch nicht hinreichend, daß man bloß ruft: Lieber Heiland, möchtest du mich doch auch in den Himmel nehmen. Es wird noch mehr verlangt, als daß man bloß einen eiteln Wunsch nach der himmlischen Glückseligkeit hegt. Der göttliche Heiland sagt ausdrücklich, daß, wer in das Himmelreich eingehen will, auch den Willen seines himmlischen Vaters thun muß. Es ist aber der Wille des himmlischen Vaters, daß wir uns von Sünde rein halten und eifrig Gutes thun. Willst du also zu Jesus in den Himmel kommen, so mußt du vor allem dich vor der

Sünde mit aller Sorgfalt bewahren. Der hl. Johannes beteuert, „daß nichts Unreines in die Stadt Gottes eingehen kann.“ — Apoc. 21, 27. Es mag daher einer den Himmel sich hundertmal wünschen, ist seine Seele aber mit einer schweren Sünde besetzt, so braucht er sich keine Hoffnung darauf zu machen, außer er wirkt gründliche Buße. So ist ihm der Himmel verschlossen, und lange er im Stande der Sünde verharrt, stirbt er in der Sünde, so fällt er dem ewigen Verderben anheim. Ueber den Pforten des Himmels stehen die Worte geschrieben: „Das ist die Pforte des Herrn; da werden die Gerechten eingehen.“ — Ps. 117, 20. Das beherzigt der eifrige Christ, dem darum zu thun ist, in den Himmel zu kommen. Darum hütet er sich sorgfältig vor der Sünde, meidet so viel als möglich jede böse Gelegenheit, bezähnt seine Sinne, bändigt seine unmordentlichen Neigungen, wacht über die Gedanken und Neigungen des Herzens und legt sich verschiedene Abtötungen auf, damit er stets die Herrschaft über die Sinnlichkeit behauptet.

Allein es ist der Wille des himmlischen Vaters nicht nur, daß wir uns sorgfältig von der Sünde enthalten, um in den Himmel zu kommen, sondern auch, daß wir eifrig Gutes thun. Wenn einer, der den Gebrauch der Vernunft hat, im Dienste Gottes und für das Himmelreich nicht getreue arbeitet, so wird er das Los des trägen Knechtes teilen und hinausgeschleudert werden in die äußerste Finsternis, und sollte er nebenbei auch so rein sein wie ein Engel. Wie der Baum, der keine guten Früchte trägt, ausgehauen und ins Feuer geworfen wird, so wird auch der Mensch, der keine verdienstlichen Werke verrichtet, keine himmlischen Früchte trägt, als wertloses Gestrüpp einmal ins höllische Feuer geworfen werden. Der Christ daher, der eine wahre Sehnsucht und ein ernstliches Verlangen nach dem Himmel hat, ist eifrig bestrebt, Gutes zu thun, für das ewige Leben zu arbeiten. Er liegt fleißig dem Gebete ob, hört gerne das Wort Gottes, empfängt öfter die hl. Sacramente, und übt die Werke der christlichen Barmherzigkeit und der Nächstenliebe.

Bischof Fink zur Arbeiterfrage. — Der Hochw. Herr Bischof Fink, O. S. B., von Leavenworth widmete in seinem Fasten-Hirtensbrief der sozialen Frage und besonders demjenigen Teil derselben, den man die Arbeiterfrage nennt, besondere Aufmerksamkeit. Die menschliche Gesellschaft, so führt er aus, droht in unseren Tagen aus den Fugen zu gehen. Reich steht wider Arm, Arm wider reich; Kapital gegen Arbeit, Arbeit gegen Kapital. Der große Fehler liegt darin, daß diese zwei Klassen sich als natürliche Widersacher betrachten, während sie doch aufeinander angewiesene Brüder sind. Helfen kann uns nur praktisches Christentum, welches den Arbeiter als zur Familie des Arbeitgebers gehörig betrachtet und zwischen beiden engere Vertrauens-Beziehungen herstellt. Als ein vorzügliches Mittel zur Herbeiführung besserer Zustände erscheint dem Herrn Bischof die gewissenhaftere Heiligung des Sonntags, von welcher nach der Erklärung der Väter des dritten Baltimoreer Plenar-Concils nicht zuletzt das Gedeihen eines Volkes abhängt. Auch in Bezug auf die Gewerkschaften (Labor Unions) spricht sich Hr. Fink ganz im Geiste Leo's des Dreizehnten aus, dessen herrliche Hirtenschreiben er sich offenbar in allweg zur Richtschnur genommen hat. Gewerkschaften seien nicht nur zu dulden, sondern zu billigen und mit allen Mitteln zu fördern, vorausgesetzt, daß sie in ihren Forderungen sich mäßigen, keine anderen als friedliche Mittel zur Erreichung ihrer legitimen Zwecke anwenden, und daß die

Mitglieder im Kampf um's irdische Glück ihr Seelenheil nicht vernachlässigen.

Die Revision des Breviers ist bekanntlich von Leo dem Dreizehnten bereits einer besonderen Kommission überwiesen worden, welcher auch P. Grisar angehört. Dem Londoner „Tablet“ wird nun von einem römischen Mitarbeiter geschrieben: „Während den letzten Jahren des Pontifikats Leo's des Dreizehnten hatte Mgr. Duchesne den Auftrag erhalten, die Lektionen des Breviers streng zu prüfen, insbesondere diejenigen der Heiligenleben und ganz besonders diejenigen, welche auf Akten der ersten Märtyrer führen. Die Absicht war, alles auszumergen, was nicht auf fester geschichtlicher Grundlage ruht. Seine Arbeit ist dem Abschlusse noch fern, doch dürfte sie durch einen Entschluß des heiligen Vaters wesentlich vereinfacht werden. Von durchaus unterrichteter Seite habe ich erfahren, daß Pius der Zehnte die Absicht hat, das jetzige Brevier vollständig umzuwandeln. Wenn ich auch nicht ganz bestimmt weiß, welcher Art die Aenderungen sein werden, so hat mir doch unter anderen zuständigen Autoritäten ein Konsultor der Riten-Kongregation folgendes mitgeteilt: Schon seit manchen Jahrhunderten haben die Offizien der Heiligen, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen nach und nach die gewöhnlichen oder wochentäglichen Offizien aus dem Brevier verdrängt. Heute, wo fast an allen nicht schon von dem Offizium eines Heiligen besetzten Tagen Motiv-Offizien gebetet werden können, werden die wochentäglichen und sonntäglichen Offizien nur verhältnismäßig wenige Male im Jahre gebetet. Der Erfolg ist, daß die Geistlichen längst nicht mehr mit dem ganzen Psalter vertraut sind (welcher in den wochentäglichen Offizien von Sonntag zu Sonntag enthalten ist, da die heiligen Offizien, die sie vom Jahresende gewöhnlich beten, nur eine verhältnismäßig kleine Zahl von Psalmen enthalten). Nach meiner Kenntnis will der hl. Vater alle Heiligenoffizien abschaffen und das Breviergebet auf seine alte Form zurückführen. Einige der Offizien der großen Feste, wie Weihnachten, Beschneidung u. s. w. sollen beibehalten werden, die Offizien für Samstag und Sonntag sollen beträchtlich abgekürzt werden in Anbetracht der Arbeit der Missionspriester.“

Gut angebrachte Sparsamkeit.

Es ist nicht immer die richtige Sparsamkeit, jeden übrigen Cent sofort beiseite zu legen. Man erzielt unter Umständen viel größere Ersparnisse, wenn man sein Geld in der richtigen Weise ausgibt. Es ist ferner falsch zu sagen, ein Artikel ist zu teuer, ohne die Resultate, die man durch den Gebrauch desselben erzielen kann, gehörig zu prüfen. Ein 4 Pfund Paket Herbageum kostet 50 Cts. Viele Farmer sagen, sie könnten für dieses Geld ein viel größeres Quantum Dackeln kaufen und verwerfen Herbageum als zu teuer. Dies ist jedoch ein Irrtum, Herbageum im Werte von 50c macht 1 1/4 Tonne Magermilch vollständig frischer Milch zum Füttern von Kälbern und Schweinen gleichwertig. Dies ist eine erprobte Thatsache, die über jeden Zweifel erhaben ist. Fernerhin braucht Herbageum nicht gefocht oder für den Gebrauch präpariert zu werden; dies bedeutet Ersparnis an Arbeit und sollte mit in Betracht gezogen werden. Der Gewinn, den man durch den Gebrauch von Herbageum für sämtliche Tiere auf einer Farm erzielt, ist ein immenser, und die vorurteilsfreien Farmer, welche es gebrauchen, erhalten für die Anlage ihres Geldes in Herbageum gute Zinsen, und sagen, daß dies eine der besten Methoden um Geld zu sparen ist.

Farm-Maschinerie erster Klasse.
Die bekannten Champion Nähmaschinen und Binder. Schwere und leichte Wagen, Buggies, Moline Pflüge. Agent für Intercolonial Realty Company.
F. W. Spooner,
Neben der Mühle. Roshern, East.

Kommt her! Überzeugt Euch!
Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.
Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und geräucherter Fleisch, Speck und Schinken kauft Ihr am vorteilhaftesten bei
Dawson Brothers,
Roshern.

Bank of British-North-America.
— Capital \$4,866,666
— Paid up \$1,946,666,66
Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.
Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird G. d. in dieser Sparbank angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.
Rothmann, Roshern, Dundas, Battlesford, Yorkton, Preston, Stevan.
W. E. Davidson, Direktor.

Farm zu verrenten.
Ich habe eine Farm zu verpachten. Dieselbe liegt 2 Meilen Ost von Hague und 8 Meilen Süd von Roshern, und enthält 160 Acker wovon siebzig (70) Acker unter Kultur sind. Auch ist ein gutes Haus und Stallung darauf.
Oscar Scharpe,
Hague, N. B. Canada.

Hotel und Store.
Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. s. w. Reicht auf der Durchreise bei mir ein! Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.
Nicolaus Gasser,
Leosfeld.

Aufgepaßt!

Die größte Auswahl in Schnittwaren, Kleidern, Stiefeln und Schuhen und Groceries. Kommt und überzeugt Euch, daß Ihr für den deutschen Geschmack und Gebrauch bei uns die passendste Ware bekommen könnt.

J. J. Friesen, Rosthern.

Rosthern's größter Pioneer Store,

führt die beste Auswahl in Schnittwaren, fertige Kleider, Fußzeug, Fell und Wollwaren. Habe stets auf Lager alle Produkte:

Schmalz 12 1/2 Cts. per Pfund.
Beide Schinken 12 1/2 Cts. per Pfund.
Speck 11 Cents per Pfund.

Pünktliche und reelle Bedienung. Zufriedenheit jedem zugesichert, der bei mir kauft. Bitte um Zuspruch.

Achtungsvoll

Jacob Janzen.

Rosthern House

Peter Neys, Eigentümer.

Einziges katholisches Gasthaus. — Dieses Hotel liegt dicht am Bahnhof und empfiehlt sich wegen der vorzüglichen Bequemlichkeiten und guten Küche auf das Beste.

Luzenberger und Deutsche finden bei uns das herzlichste Willkommen.

90 Cents per Tag.

Peruna sechs Flaschen für \$5.00

Dr Schops Restorative sechs Flaschen für \$5.50

Stewarts Gopher Gift per Flasche 35 Cents.

J. A. STEWART, Apotheke und Papierhandlung.

Store und Hotel,

Bedenkt nicht, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Ansiedler die auf das Land hinarbeiten, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleidern von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allerlei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und dauerhaft, Hosen, Schah und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Settler-Ausstattungen Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., - Rosthern.

Korrespondenzen.

Rosthern, 23. April. — Das Wetter war in der letzten Woche ein sehr schönes, mit Ausnahme von zwei rauhen Tagen. Dadurch, daß so schönes Wetter war, ist auch der Ostlatschewanfluß wieder von seinen Eisfesseln erlöst worden, und fließt jetzt wieder um so majestätischer dahin. Es wird dadurch manch einem, der sich in letzter Zeit in Rosthern hat aufhalten müssen wegen des Eisgangs, Gelegenheit gegeben, sich hinaus zu begeben in die St. Peters Kolonie, um sich eine Heimstätte zu suchen, oder die schon gesuchte zu bebauen. Am letzten Sonntag waren es ihrer sechs, welche sich hier in Rosthern ein Fuhrwerk gemietet hatten, um hinaus bis an den Fluß zu fahren, und zu sehen, ob es möglich sei, den Fluß zu kreuzen. Die Betreffenden kamen zurück mit der Nachricht, daß eine Kreuzung möglich sei. Daraufhin wollten sie Dienstag den 19. d. Mts. mit Sad und Pack hinausfahren, aber an dem Tage war es ihnen etwas zu windig und frisch, so daß sie noch warteten bis Mittwoch den 20. April. An dem Tage sind sie denn auch gefahren. Es waren diese: Anton Benzsch von Altona, Winn., Adam Fabeck, P. G. Kofisch und D. Landon, welche alle Heimstätten in der Kolonie aufgenommen haben. Diese jungen Leute sind alle sehr davon überzeugt, daß das Land, welches ihnen von der Catholic Settlement Society ausgehacht wurde, sehr gut gefallen wird, und sobald sie aus der Ansiedlung zurückgekehrt sein werden, werden sie ihre Angehörigen in den Staaten benachrichtigen, daß sie auch nach Canada kommen sollen, um, wie auch sie, durch die Catholic Settlement Society sich ein gutes Stück Land sichern zu lassen.

P. B. G.

Korrespondenz aus Dead — Moose-Ecke.

Im September letzten Jahres kam ich nach Rosthern und ging sofort in die Kolonie hinaus. Das Land, welches ich hier durch die Vermittlung der Catholic Settlement Society bekommen habe, ist gut und bin ich voll und ganz zufrieden. Die Gegend, die Lage des Landes und auch das Klima soweit ich es kennen gelernt, gefallen mir gut. Meine Heimstätte liegt in Township 39 Range 5 und der schwarze Boden ist hier über 12 Zoll tief. Der Boden ist hier bedeutend besser als bei Two Inlet im Beder Co. Minn. Hier habe ich unter dem schwarzen Boden gelben Lehm, dort aber nur roten Sand. Ich bin der Ansicht, wenn die Farmer in Beder Co., Minn., den guten fruchtbaren Boden hier in Augen-schein nähmen, die meisten davon würden sich hier dauernd niederlassen. Besonders diejenigen, welche dort noch als Rentier herumziehen und kaum ihr Leben machen können, thäten viel besser, wenn sie sich hier für \$25.00 eine Heimstätte nähmen. Das Land, welches sie unter so günstigen Bedingungen hier von der Regierung erhalten, hat einen viel höheren Wert für den erfahrenen Landwirt als eine kultivierte Farm in Beder Co., Minn., weil der Boden hier viel reicher und ertragfähiger ist, wie dort.

John Wittmann.

Aus St. Benedict.

Den geehrten St. Peter's-Voten bitte ich höflich, nachfolgende Zeilen aufzunehmen zu wollen.

Ich bin ich Canton Redingen, im Großherzogthum Luxemburg geboren und

kam als Kind nach Amerika. Meine Eltern zogen nach Sioux County im Nord-westlichen Nebraska, dem Lande der Cactuspflanze, Klapperschlange und heißen Winde. Am 8. Mai 1903 kam ich nach Rosthern und habe mir gleich ein Stück Land in der St. Peter's-Kolonie aufgenommen. Den Sommer über habe ich eine Zeitlang auf meinem Lande gewohnt, ging dann nach Minniboia und schaffte auf der Versuchstation Indian Head. Um Weihnachten kam ich nach Rosthern zurück, ging gleich wieder zur Kolonie hinaus und wohne seitdem wieder auf meiner Farm. Meine nächsten Nachbarn sind die Herren Schaefer, Hall, Mutter, Huhnstod und Diederichs. Wir alle beabsichtigen der Madame Prairie im Laufe des Frühjahrs und Sommers, ein gutes Stück Haut abzugeben und auch, wenn eben möglich, unsere Farmen durch andere Improvements zu verbessern. Aber was für ein Schandrian ist das mit der Eisenbahn? Schielten wir da neulich ein paar Zoll Schnee mit etwas Wind, und augenblicklich bleibt der Zug mit Passagieren und der kaiserlichen Post stehen, und tagelang waren wir von allem Verkehr gänzlich abgeschnitten. (Hierzu bemerken wir, daß es dem geehrten Artikel-Schreiber wahrscheinlich nicht zu Ohren gekommen ist, daß einige hundert Meilen süd von uns heftige Schneestürme und Blikzards um diese Zeit niedergegangen sind, wovon wir hier sozusagen nichts verspürten. Auch blieben die Züge nicht hier, sondern in Minniboia stehen.)

Auch bei der neuen Eisenbahn, der Canadian Northern herrscht eine ziemliche Lauigkeit und wäre es sehr zu wünschen, wenn der Schneegang bald aufhörte und die Arbeiten mit mehr Energie betrieben würden. Unsere Hoffnung, daß dieselbe bis zum vergangenen Herbst fertig würde, ist leider zu schanden geworden und müssen wir die Hoffnung nun für ein Jahr verlängern. Da nur noch etwa 30 Meilen an der Vollendung des Bahnnetzes fehlen, sollte unter halbwegs günstigen Umständen die Bahn bis zum Herbst fertig, und vollständig in Betrieb sein.

Herr Ernst Heiter schreibt in der Nummer vom 1. März in St. Peter's-Vote, die Ansiedler könnten den Hochwo. Benedictiner Vätern nicht genug danken für das schöne deutsche Settlement, welches unter ihrer Leitung zustande gekommen und so gute Fortschritte gemacht habe. Ich pflichte den Ausführungen voll und ganz bei, und obwohl unter den jetzigen Umständen, wo die Ansiedlung noch so weit von der Bahn ist und hierdurch viele Nachteile entstehen, bevor man ein wildes Stück Land in eine wirkliche Farm umgewandelt hat, kommt man doch viel billiger zu einer eigenen Farm, als wenn man in den Staaten eine solche kaufen wollte. Dabei hat man noch den wesentlichen Vorteil für die Folge in der Nähe von Kirche, Schule und Eisenbahn zu wohnen. Auch werden die meisten ihrer Verpflichtungen nachkommen, wenn von Seiten der Regierung einige Rücksicht ausgeübt wird, denn mancher wohnt finanziell noch nicht ganz in Canada.

Die St. Peters-Kolonie verspricht etwas ganz Großartiges zu werden, zumal wie ich vernehme im Laufe des Jahres und Sommers noch viele deutsche Katholiken aus den Staaten und auch direkt aus Deutschland kommen sollen. Hoffen wir daß unsere Kolonie sich immer mehr vergrößere und bevölkere, so daß wir Katholiken bald das Gleichgewicht mit der nicht katholischen Bevölkerung in Saskatchewan herstellen, und wenn wir erst das Stimmrecht hier erworben haben, können wir alsdann geschlossen an den Wählern herantreten und Männer ins Parlament schicken, die uns auch gewogen sind. Wer die Geschichte Belgiens und Deutschlands

der letzten 20 bis 30 Jahre kennt, der weiß was die Katholiken vermögen, wenn sie einig vorgehen, und die jetzige Regierung von Canada, welche uns Katholiken ziemlich günstig gesinnt ist, wird, wenn sie diesen Kurs anhält, sich das Vertrauen der deutschen Katholiken erwerben und auf die Unterstützung derselben rechnen können.

Ansiedler, welche erst im Frühjahr 1905 zum wirklichen Bestellen ihrer Farmen schreiten, gebe ich den guten Rat, sich ihren Samen von der Versuchstation Indian Head zu beziehen, wenn sie sonst keinen guten Samen bekommen können. Da man aber von der Versuchstation nur beschränkte Quantitäten bekommen kann, meistens nur einige Bushel, so muß man sich Samen für's nächste Jahr selbst reifen. Die Versuchstation gibt auch alljährlich Proben von Getreidearten, ein Päck enthaltend, mündgültlich an Ansiedler ab, doch müssen Anfragen hierfür recht frühzeitig gemacht werden, und ist es für dieses Jahr bereits zu spät. Die Versuchstation in Indian Head Minniboia steht unter der Direktion des achtbaren Herrn Wm. Saunders in Ottawa Direktor aller Versuchstationen der Dominion of Canada, und wird von dem Superintendenten Herrn Aug. McKay dirigiert.

Die Farm hat einen Umfang von einer Section und wurde vor 15 Jahren zum Besten der Ansiedler in den Nord-west-Territorien, zur Hebung und Förderung der Landwirtschaft ins Leben gerufen. Herr Aug. McKay ist seit Beginn derselben ihr Leiter und hat alljährlich bessere Erträge erzielt. Dieses beweist, daß bei richtiger Bearbeitung des Bodens, und Einsatz von guter und reiner Fruchtstoffe immer bessere Erträge zu erzielen sind, als wenn bei der Verarbeitung des Bodens oberflächlich verfahren, und dem Saatforn ebenfalls keine genügende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Wohl ist mancher erfahrener Farmer aus den Staaten jetzt in unserer Kolonie anwesend, der alles dieses ganz gut weiß, aber er hat keine Sorte Saatgut, was klimatisiert ist, gute Erträge abwirft und auch reif wird. Der Bericht des Herrn Aug. McKay vom letzten Jahre wird bis Juni dieses Jahres in Buchform erscheinen und möge es keiner unserer Ansiedler verjäumen, sich ein solches zur Einsicht zu verschaffen. Es enthält eine Beschreibung des Ertrages der letztjährigen Ernte, von Getreide-Sorten und sonstigen Pflanzen wie Weizen, Hafet, Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Flachs, Wicken, Bohnen, allerlei Knollenfrüchten u. s. w. Außerdem lange Abhandlungen wie und wann die einzelnen Früchte gesät und gepflanzt wurden, und wie viele Tage dieselben vor der Saat bis zur Reife geblieben. Ebenso wird darin angegeben, wie ein und dieselbe Sorte auf oft verschiedene Art und Weise, mit andern Düngemitteln und auf verschieden bearbeiteten Boden versucht wird; auch zeigt das Buch den Unterschied des Ertrages bei der verschiedenen Kultivierung. Die Versuchstation hat auch eine besondere Fortschreibung eingerichtet und kann man sich verschiedene Sorten Bäume ebenfalls nur in beschränkter Zahl von ihr beziehen, und ist dieselbe jedem mit gutem Rat beifällig, wie die Bäumchen anzupflanzen sind. Wer sich Samen, Bäume (Mapel und andere Sorten) von der Versuchstation in Indian Head beziehen will, oder wer in seinem Landwirtschaftsbetrieb einen guten Rat bedarf, der schreibe einen freundlichen Brief in englischer Sprache an Herrn Aug. McKay Oper. Farm, Indian Head, Assa., derselbe ist gerne bereit, jegliches zu thun, was dem Ansiedler zu Nutzen und Frommen ist.

Bernard Haas,
St. Benedict, via Leosfeld, Sask.

Nach la... endlich am... gegen 9... welcher ne... nie bräcke... Rosthern... insolge der... der C. P... Verkehr g... de, mal... sehen, w... All, Gro... te, ja fog... fittappelle... kömmlinge... Klängen... am Bahn... bereiten... Unbilden... Reize ver... Unter... den sich... Herr He... Waldsch... Aug. Ed... Da wi... schönste... schon all... Gegend... gemacht... erwarten... hätten si... überall... wohnige... ziemlich... Am 3... mit viele... sen befa... die Herr... hern, J... Fiesles... berg aus... Almena... Mt. An... aus He... Shabner... Unionto... von die... Gespann... in best... lung h... Seit... was tri... men Re... Weizen... leichter... net die... Am... Hochwo... Albert... selbigen... die neu... und da... rung i... der Ho... bei den... am na... ofeld... großen... mußte... Moder... ebenfal... verbind... eingetr... Die... durch... Bahnl... Saska... gezoget... gen S... dort n... Fluß... rick... Somm... als ei... Lamm... hende... zu en... maffen... Schme...

Lozales aus Kothhern.

Nach langen, vergeblichen Hartens kam endlich am Freitag den 30. April abends gegen 9 Uhr wieder ein Eisenbahnzug, welcher neue Ansiedler für unsere Kolonie brachte.ierzehn lange Tage war Kothhern, überhaupt ganz Saskatchewan, infolge des überfluteten Eisenbahnkörpers der C. P. R. in Assiniboia von allem Verkehr gänzlich abgeschlossen. Die Freude, mal wieder einen Eisenbahnzug zu sehen, war daher so groß, daß Jung und Alt, Groß und Klein zum Bahnhof eilte, ja sogar die berühmte Kothhern-Musikkapelle fehlte nicht, um den neuen Ankömmlingen unter den harmlosen Klängen eines Straußeschen Marsches am Bahnhof einen guten Empfang zu bereiten und sie für einen Augenblick die Unbilden der langen und beschwerlichen Reise vergessen zu machen.

Unter den neuen Ankömmlingen befanden sich die Herren Gebrüder Walby und Herr Henry Gbling aus Ohio, Herr Aug. Waldschmidt aus Kemler, Ia., und Herr Aug. Eder aus Uniontown, Wash.

Da wir die ganze Zeit hindurch das schönste Frühlingswetter hier hatten, und schon alles am Grünen ist, hat unsere Gegend auf alle einen günstigen Eindruck gemacht. Es war auch kaum anders zu erwarten, denn wie die Leute erzählen, hätten sie in Dakota und Assiniboia noch überall starken Frost und Schnee gesehen, wohingegen hier die Weizen Saat schon ziemlich vorgeschritten war.

Am 3. Mai kam wiederum ein Zug mit vielen neuen Ansiedlern. Unter diesen befanden sich für unsere Ansiedlung die Herren Bohnen und Kehl aus Kothhern, Ia., die Herren Clemens Kümper Flesler aus Carroll, Ia., Herr Fürstberg aus Wotoshi, Wis., Herr Karel aus Almena, Wis., Herr Arnold Ruck aus Mt. Angel, Oreg., Herr Bernh. Sondorf aus Herried, S. B., Herr Kölsch aus Chadnee, Ill. und Herr John Groh aus Uniontown, Wash. und a. m. Mehrere von diesen Herren kauften sich gleich ein Gespann Ochsen oder Pferde und zogen in bester Stimmung gleich zur Ansiedlung hinaus.

Seit zwei Tagen haben wir jetzt etwas trübes Wetter mit ab und zu warmen Regenschauern, welcher dem gesäten Weizen von größtem Nutzen ist. Ein leichter Wind weht aus Westen und trocken die Wege wieder ab.

Am Montag den 2. Mai traf der Hochwürdigste Herr Bischof von Prince Albert kommend hier ein und fuhr noch selbigen Tages nach Leopold weiter, um die neue Kirche dortselbst einzurweihen und das heilige Sakrament der Firmierung zu spenden. In Fish Creek blieb der Hochwürdigste Herr die Nacht über bei den Hochw. Oblaten-Vätern und fuhr am nächsten Morgen seinem Reiseziel Leopold zu. Gestern am 4. Mai waren die großen Festerlichkeiten in Leopold. Leider mußte ein feierlicher Akt, nämlich die Glodenweihe ausfallen, weil die Glode ebenfalls infolge der miserablen Bahnverbindung nach hier, nicht früh genug eingetroffen ist.

Die große Uebersutung in Assiniboia, durch welche etwa 6 bis 7 Meilen des Bahnkörpers unter Wasser gesetzt und Saskatchewan so sehr in Mitleidenhaft gezogen wurde, rührt von den gewaltigen Schneemassen her, die letzten Winter dort niedergegangen sind. Der Du'Ruelle Fluß, der sich durch die trockenen Prärien Assiniboias durchschlängelt und im Sommer nicht mehr Wasser mit sich führt, als ein gewöhnlicher Bach, ist, nachdem Lawwetter eingetreten ist, zu einem reißenden Strom geworden. Weil das Bett zu eng und er die gewaltigen Wassermassen, welche durch das Auflauen des Schnees entstanden sind, nicht alle fassen

konnte, trat er über die Ufer hinaus und überschwenkte Meilenweit, große Ländersstücke. Das ausblühende, fruchtbare Saskatchewan, welches leider noch einzig und allein auf die C. P. R. angewiesen ist, welche ihren Schienenweg in dem überschwenkten Gebiet liegen hat, wird hiedurch sehr benachteiligt. Jedoch bald wird auch dieser Uebelstand abgeholfen sein, denn im Herbst wird voraussichtlich die neue Eisenbahn (Can. Northern) in Betrieb sein und für das folgende Frühjahr und die kommenden Zeiten wird die C. P. R. die uns bisher immer so stiefmütterlich behandelte, die Früchte ernten, die sie gesät hat.

E. S.

Aus St. Anna.

Der Winter ist nun vorbei und die Schreden vor einem canadischen Winter sind bei mir und meiner Familie überwunden. Wir haben uns den Winter viel schlimmer vorgestellt als er in Wirklichkeit ist. Es ist hier nicht viel kälter als im südlichen Minnesota, dabei aber viel beständiger wie dort und die trockene Kälte ist hier viel besser zu ertragen, als die nasse, raue Luft dort. So schlimme Schneestürme wie in Minnesota gibt es hier nicht und man konnte jeden Tag sozusagen draußen schaffen. Ich war in Washington und Minnesota, jedoch hier gefällt es mir besser. Ich habe vorzügliches Land mit schöner Lage, hoch und eben, und von der Mitte aus hat es nach Norden und Süden Gefälle. Der schwarze Mutterboden ist 6 bis 10 Zoll tief und hat als Untergrund gelbes Lehm. Ich habe etwa 90 Acker offene Prärie, die ich, ohne einen einzigen Strauch abzuhacken, sofort pflügen kann. Das übrige ist junges Pappelholz und Geizraus. — Etwa 7-8 Meilen von meinem Blase ist die Kirche bei Dead Moose Lake und in der Nähe derselben ist auch ein großes Geschäft, welches die Firma Neusel und Lindberg eignet. Im Laufe des Sommers wird auch am Lake Lenore eine Kirche gebaut und habe ich bis zu dieser Kirche dann nur 3 1/2 Meilen. Im Lenore Lake gibt es eine Unmasse von schönen, schmackhaften Fischen. Auch ist es in unserer Gegend an Klein- und Hochwild nicht. Gansenbraten, meine Lieblingsspeise, gab es den ganzen Winter hindurch fast jeden Tag und nun die Jagd hierfür geschlossen, gibt es in wieder genug wilde Enten und Gänse. Im letzten Herbst sah ich einmal 8 große schöne Hirsche bei einander, hatte aber leider meine Flinte nicht mit und vor kurzer Zeit ebenfalls wieder 3 schöne Exemplare nur kaum 30 Schritte von mir entfernt. Viele von meinen Nachbarn haben den ganzen Winter gejagt und sollen gesteckt und haben sich dadurch ein schönes Stück Geld verdient. Ich hoffe, daß noch recht viele deutsche Katholiken sich in der St. Peters Kolonie niederlassen, denn günstigere Aussichten, in der Welt vorwärts zu kommen, gibt es nirgendwo.

Rif. Schuler.

St. Peters Vote!

Teile Ihnen mit, daß ich augenblicklich veruche, meinen Platz hier bei Santa Rosa zu verkaufen. Es ist zwar gerade jetzt nicht die geeignete Zeit dafür, denn alles steht in dieser Gegend teilweise unter Wasser. Es regnet hier schon seit dem 10. Januar fast in einem fort. Ich gedenke anfangs Mai nach Kothhern zu kommen, sollte ich aber in der Zwischenzeit einen Käufer für meinen Platz finden, so komme ich gleich mit der ganzen Familie. Es grüßt Sie Ihr ergebener Egas. Rebermann, Santa Rosa.

Einliegend übersende ich Ihnen

Post Money Order für einen Dollar als Abonnement auf den „St. Peters Vote“ mit der Bitte, mir denselben regelmäßig zuzusenden. Ich bin katholisch und habe eine große Familie, bestehend aus sechs Buben und drei Mädchen. Obgleich ich hier Eigentümer von 260 Acker Land bin, so reicht das doch nicht für meine Familie späterhin, deshalb möchte ich gerne Näheres über Canada erfahren.

Zu der Hoffnung, daß Sie meine Bitte gewähren, grüßt Sie mit aller Achtung Math. Weinhart, Gila Jasper County, Illinois.

Hochwürdige Herren!

Ihr werthes Schreiben und auch die Zeitungen, welche Sie so freundlich waren, mir am 5. März zukommen zu lassen, habe ich erhalten und mit großer Freude gelesen. Ich möchte Sie nun bitten, mir eine Landkarte von Ihrer Gegend zu schicken, und gleichfalls den „St. Peters Vote“ für ein halbes Jahr, und noch verschiedene Zirkulare, welche alles Nötige über Canada enthalten, um sie hier aussteilen zu können, denn hier in unserer Gegend ist noch sehr wenig von Canada bekannt. Bei uns hier ist auch alles deutsch und katholisch und man kann ziemlich weit gehen, ehe man einen Andersgläubigen trifft. Das Land hier ist sehr teuer, der Acker kostet \$100. Ich habe eine große Familie, 12 Kinder, u. wenn ich einem jeden ein Stück Land kaufen sollte, wüßte ich nicht, wo es hinaus sollte. Daß ich meine Kinder in Schulen stürzen sollte, daß sie ihr ganzes Leben lang Zinsen bezahlen müßten, wäre Unsin, wenn man anderswo das Land sozusagen geschenkt bekommt. Meine Meinung ist, daß überall gut Brot essen ist, wo man es hat. Mein Sohn und Schwiegersohn und noch verschiedene andere werden im Juni nach Kothhern kommen, um für uns Heimstätten in der St. Peters Kolonie aufzunehmen. Ich schließe mit vielen Grüßen

Hochachtungsvoll

John Krebsbach, Johnsbury, Wis.

St. Peters Vote!

Bitte senden Sie mir Ihre Zeitung. Ich wünsche auf dieselbe zu abonnieren. Ich hoffe noch, zu Ihnen zu kommen, und ich wäre gewiß schon längst dort, wenn ich meine Angelegenheiten hier hätte in Ordnung bringen können.

Fremdlichen Gruß Ihr ergebener Jos. Volkwein, Pine Ridge, Buffalo, N. D.

St. Peters Vote!

Hochwürdige Herren! Einliegend sende ich Ihnen einen Dollar für den „St. Peters Vote“ mit der Bitte, mir denselben regelmäßig zu senden. Ebenfalls möchte ich um die No. 1 bitten, die anderen bis No. 6 habe ich, aber ich möchte gerne alle Nummern haben, damit ich sie am Schlusse des Jahres in ein Buch einbinden kann. Wenn die Leute noch ein wenig besser katholisch wären, und nicht so viel Geld ihrer Verschwendungsucht opfern würden, sollten Sie viele Abonnenten erhalten. Ich werde versuchen, solche für Sie zu gewinnen, denn ich finde den „St. Peters Vote“ ausgezeichnet.

R. R.

Im Hafen von Vancouver oder Victoria dürfen amerikanische Schiffe keine canadischen nach Dawson oder Yukon bestimmten Waren mehr laden. So lautet ein Befehl, den der Steuerkollektor Powell erhalten hat. Alle canadischen Waren müssen von britischen Schiffen befördert werden. Ist auch ganz richtig; denn Häfen der Ver. Staaten dürfen

Oucens Hotel



Das Gasthaus erster Klasse. Guter Tisch, beste Bedienung, angenehme Zimmer. . . .

\$1 bis \$1.50 p. Tag.



J. Zimmermann

Eigentümer,

Kothhern, - N. B. C.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital . . . \$4,000,000
Eingezahltes Kapital . . . \$3,000,000
Reserve-Fonds . . . \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Reche nach allen Ländern der Welt ausgestellt und einlöslich. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager, Kothhern, N. B. C.

Stewart Heiz- und Kochöfen

sind die besten im Markte. Jeder Ofen ist garantiert. Mäßige Preise. Auch haben wir einen großen Vorrat von Eisenwaren, Farben und Farben-Del. Wir eruchen Sie bei uns vorzusprechen

Wiebe & Epp,
Kothhern, Sask.

Occidental Hotel



Erster Klasse Gasthaus, 52 Zimmer. Neue Einrichtung. Alle modernen Bequemlichkeiten. Guter Tisch. Beste Getränke. Deutsche Bedienung. Empfiehlt sich allen Deutschen aufs beste. . . .

\$1.00 bis \$1.50 pro Tag. . . .

George Thompson,

Eigentümer,

Kothhern, - N. B. C.

canadische Schiffe auch keine Fracht für Alaska verladen. — Wurst wider Wurst.

Sechszwanzig neue Postämter sind am 1. April im Westen eröffnet worden, ein Beweis für die sich immer weiter ausdehnende Besiedelung desselben. Unter denselben befinden sich:

- Coal Banks, Alberta, bei Lacombe, — Postmeister N. Hartmann.
- Ferry Point, Alberta, bei Belaslinwin, — Postmeister C. B. Thirst.
- Hoodoo, Saskatchewan, bei Rosthern, — Postmeister Geo Braun.
- Bossou, Saskatchewan, bei Rosthern, — Postmeister Frank Bossou jr.

Billige Fahrpreise für Einwanderer.

Einwanderer fahren auf den canadischen Eisenbahnen zu ermäßigten Preisen, meistens zu 1 Cent per Meile. Man muß machen, daß man so billig wie möglich an die canadische Grenze kommt. Dort kann man sich dann das Ticket bis Rosthern kaufen, aber um es zu ermäßigtem Preis zu bekommen, muß man eine Bescheinigung vorzeigen, daß man ein wirklicher Landsucher oder Ansiedler ist. Wer eine solche Bescheinigung (Certificate) braucht, schreibe an Hon. J. Obed Smith, Commissioner of Immigration, Winnipeg, Man. Von jedem, der ein Ticket braucht, muß Name, Alter und Wohnort angegeben werden. Ebenso muß man angeben, wo man über die Grenze gehen will, ob bei Portal, Greta, Pembina usw. Daraufhin erhält man die Bescheinigungen oder Certificates, welche man an der Grenze vorzeigen muß, um ein billiges Ticket zu bekommen.

Auch von seinem Wohnorte bis an die Grenze kann man meistens billige Fahrt bekommen, da die Eisenbahnen gewöhnlich alle zwei Wochen sogenannte Landsucher-Exkursions geben, nämlich am ersten und dritten Dienstag im Monat. Man erkundige sich darüber in seinem Wohnorte beim Bahnhof-Agenten.

Solche, die mit der „Soo“ Linie über St. Paul und Portal fahren, können ihr Ticket direkt nach Rosthern bekommen. Für andere ist es billiger, ein Ticket über die Great Northern oder Northern Pacific bis Winnipeg zu kaufen. Dort kann man dann zur Immigrationshalle gehen, welche nahe beim C. P. N. Bahnhofe ist, und sich das Ticket von Winnipeg bis Rosthern für \$10 sichern.

Wer noch eine Heimstätte will, muß sich besorgen.

In der St. Peters Kolonie sind dieses Frühjahr sehr viele Heimstätten eingenommen worden, und wer hier noch eine gute Heimstätte haben möchte, darf nicht länger zögern, sondern muß sofort die nötigen Schritte thun, um sich eine solche zu sichern.

..... Zeit ist Geld.

Für den Ansiedler auf der Heimstätte ist der Frühling doppelt wichtig. Wer nicht macht, daß er dieses Frühjahr ein tüchtiges Stück Land gebrochen kriegt, hat nächstes Jahr auch noch keine Ernte. So lange er brechen kann, soll er keine Pferde oder Ochsen jeden Tag am Drechpfug haben. Er darf da nicht zur Stadt fahren oder diese oder jene Arbeit besorgen. Das muß alles warten bis später, wenn das Brechen nicht mehr geht. Ein jeder sollte dafür sorgen, daß er dieses Frühjahr wenigstens 40 bis 80 Ader gebrochen kriegt.

Die Regierung nimmt Rücksicht.

Viele Leute, welche in der St. Peters Kolonie Heimstätten haben, hatten von der Regierung Ausstand bis zum 1. Mai bekommen. Einige von diesen konnten aber infolge der Hochfluten und Zerstörung der Eisenbahn-Brücken nicht zur bestimmten Zeit auf dem Lande sein. Die Regierung nimmt aber Rücksicht auf die Verhältnisse, und daher brauchen diese Leute nicht zu fürchten, daß sie ihr Land verlieren werden. Sie sollen jedoch danach trachten, sich jetzt so bald wie möglich auf ihrem Lande wohnhaft zu machen.

Berichtigung.

Aus Versehen erschienen erst in der vorigen Nummer einige Notizen über das Wetter, welche schon einen Monat vorher hätten gedruckt werden sollen. Am 17. April war der Schnee schon größtenteils verschwunden. Am 25. April waren die Farmer allenthalben am Säen. Heute, am 17. Mai, ist der Weizen, der im April gesät wurde, schön grün und die Farmer säen Hafer, wofür das Land größtenteils zuerst noch gepflügt werden mußte.

Es kommt die Neuigkeit von Prince Albert, daß das Bauen des Dampfsbootes unter der Leitung des Kapitäns T. Captes und Robert Mosher zur Zufriedenheit fortschreitet. Das Boot, welches 135 Fuß lang und 31 Fuß breit ist, wird bald fertiggestellt sein, und sobald der River offen, wird mit der Dampfschiffahrt nach Edmonton begonnen werden.

Die Bestrebungen unserer liberalen Regierung, das Land und besonders den Westen, mit Eisenbahnen zu versehen, finden allgemeinen Anklang, und werden wohl auch zum Ziele führen trotz allen Angriffen der konservativen Gegenpartei. So schreibt auch der „Nordwesten“:

„Es kann wohl kaum ein einziger Mann im ganzen Westen gefunden werden, der es zu leugnen wagt, daß zur gedeihlichen Entwicklung des Westens im Besonderen und Canadas im Allgemeinen nicht bloß mehr Eisenbahnen im Westen und vor allem in den Territorien, als auch eine zweite Schienenverbindung des Westens mit dem Osten unbedingt nötig ist, und zwar so schnell als möglich. Ueber Mittel und Wege, dieses Ziel zu erreichen, kann man verschiedener Meinung sein, nicht aber über das Ziel selbst. Wir sind nun keineswegs davon überzeugt, daß der von der Regierung gemachte Vorschlag zur Erreichung dieses Ziels der Gipfel aller Weisheit wäre, aber er führt doch wenigstens zum Ziel, was man vor dem Gegenwärtigen der Opposition nicht sagen kann.“

Probe-Nummern

des „St. Peters Vote“ werden zu jeder Zeit gratis versandt.

Wenn jemand einen neuen Leser gewinnen möchte, so kann dies leichter geschehen, wenn er uns vorerst dessen genaue Adresse einsendet u. mehrere Probe-Nummern senden läßt.

Eine Postkarte ist genügend für drei oder mehr Adressen.

Verloren

1 graue Mähre, Brand R auf der linken Hüfte. 1 brauner Wallach. Beide etwa 6 Jahre alt und 1100 bis 1200 Pfund schwer. Wer sie findet oder davon hört, möge Nachricht schicken an

E. J. Lindberg, Dead Moose Lake.

Heimstätte-Bedingungen.

Alle nicht bereits vergebenen oder reservierten Sektionen mit geraden Nummern von Regierungs-Ländereien, mit Ausnahme von 8 und 9, können von irgend einer Person, das Haupt einer Familie bildend, oder Männliche über 17 Jahre alt zu der Größe von einer Viertel-Sektion von 160 Acker aufgenommen werden.

Einschreibung.

Einschreibungen können persönlich an das Lokal-Land-Office für den Bezirk, oder auf Applikation an den Minister des Innern, Ottawa oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg, oder an irgend einen Dominion-Land-Agenten durch einen Bevollmächtigten gemacht werden. \$10 Einschreibe-Gebühr für eine gewöhnliche Verschiebung, für Ländereien aber die schon einmal aufgenommen, eine Extra-Gebühr von \$5 oder \$10 wird verlangt für Abnahme- und Inspektors-Gebühren.

Heimstätte-Verpflichtungen.

Ein Ansiedler, dem eine Einschreibung für eine Heimstätte bewilligt ist, muss in Uebereinstimmung mit dem Dominion Lands Act und seinen Zusätzen die vorgeschriebenen Pflichten erfüllen, unter einem der folgenden Pläne:

1. Wenigstens 6 Monate wohnen auf und Bearbeitung von dem Lande in jedem Jahre während eines Zeitraumes von drei Jahren.
2. Falls der Vater (oder die Mutter, falls der Vater gestorben) von irgend einer Person, be-rechtigt zur Einschreibung auf einer Heimstätte unter den Vorschriften dieses Gesetzes, auf einer Farm wohnt, die in der Nähe des Landes liegt, das von solcher Person als Heimstätte aufgenommen wurde, so können die Vorschriften bezüglich des Wohnens vor der Erlangung des Besitz-titels dadurch erfüllt werden, indem solche Person bei seiner Vater oder seiner Mutter wohnt.
3. Falls ein Ansiedler sein Patent für seine erste Heimstätte, oder ein Certificate für die Ausstellung solchen Patentes, gegengezeichnet in der Weise wie vorgeschrieben von diesem Gesetze, erhalten hat und Einschreibung auf eine zweite Heimstätte erhalten, können die Vorschriften dieses Gesetzes bezüglich des Wohnens vor Erhalt des Besitztitels durch das Wohnen auf der ersten Heimstätte befriedigt werden.

Applikation für Befähigung.

Kann am Ende der drei Jahre gemacht werden in den Lokal-Agenten oder den Heimstätten-Inspektoren, falls an letzteren, ist eine Gebühr von \$5 zu entrichten. Vor Einreichung der Applikation für Patent muss der Ansiedler sechs Monate vorher an den Commissioner der Dominion Ländereien, Ottawa, schriftliche Notiz von seiner Absicht geben.

Auskunft.

Einwanderer können in jeder Dominion-Land Office kostenfrei erhalten Auskunft über freie Ländereien, Rat und Hilfe, um passende Ländereien zu bekommen, volle Auskunft bezüglich der Land-, Holz-, Kohlen- und Mineralien-Gesetze, und Auszüge der Bedingungen, oder auf Anfrage an den Secrétaire, Department of the Interior, Ottawa, oder an den Commissioner of Immigration, Winnipeg.

Frei von Zoll sind:

Kleidungsstücke, Haushalts-Möbel, Bücher eines Professionisten, Geräte und Handwerkszeugen von Professionisten, welche der Auswanderer mit sich bringt, wenn er in wirklichen Wohnstätten in der Dominion-Land Office, in Gebrauch oder als Instrumente in der Landwirtschaft, in Maschinen, in Wagen und anderen Fahrzeugen, in landwirtschaftlichen Maschinen, in der Landwirtschaft, in der Industrie, in der Fabrikation oder zum Verkauf.) Diese Sachen müssen dem Ansiedler begleiten und dürfen nicht veräußert werden innerhalb zwei Jahren. Ansiedler können 1 Pferd oder Rindvieh für jede 16 Acker und 1 Schaf oder Schwein für jeden Acker oder im Verhältnis von jedem, nicht 16 Pferde oder Rindvieh, und 160 Schafe oder Schweine für 1/4 Section übersteigend und nicht mehr wie für 20 Acker, zollfrei einbringen. Zoll an über-ähliges Rindvieh, Schaf und Pferde 20 Prozent Wert. 1/2 Cents per Pfund an Schweinen.

Rosthern-Marktbericht.

Weizen, No. 3 Northern	64c
Weizen, No. 4 Commercial	54c
Futter	25-35c
Flachs	58c
Gerste	30c
Hafer	30c
Kartoffel	40c
Butter	20c
Eier	25c
Schweine, geschlachtet	06c
Rindvieh	04c

Winnipeg-Marktbericht.

Weizen	85 1/2 c
Hafer	36c
Gerste	43c
Speck	35c
Mele, per Tonne	\$18.00
Hew, gepreßt, per Tonne	\$12.00
Kartoffel	75c
Butter	17-22c
Eier	28-30c
Rindvieh, per Pfund	3-4c
Milchkuhe	\$35-55

Zugelassen ein hellbrauner Ochs mit einem Strid und einer Glocke um den Hals; kann vom Eigentümer gegen Erstattung der Unkosten bei mir abgeholt werden. Chas. A. Schmidt, Sec. 20, T. 37, R. 22, W. 2. W.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen, wie

Wein, Ciqueur, Brantwein, Whiskey etc.

Verkauf in Engros und Detail, Pint-, Quart- und Gallonenweise. Kein Gläser-Ausverkauf. Für Leute, die aufs Land fahren, die beste Gelegenheit, ihren Bedarf an reinen, stärkenden Getränken einzukaufen. —

Ferner bringe ich meine guten

Pfeifen, Tabak und Cigarren

in empfehlende Erinnerung.

WM. RITZ, Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Tokke, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille. Keine unversälschte Medizin zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO. Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Meat Market. Deutsche Metzgerei.

Beste Fleischwaren, wie Rind-, Kalb- und Schweinefleisch, Speck, geräucherte Schinken, feinste Wurst, verkaufe ich zu den billigsten Preisen. Landsucher können auf Wunsch gekochten Schinken haben. — Beste Bedienung zugesichert.

Valentin Gerhardt, Rosthern, Saskatchewanstraße, in der Nähe von Queens Hotel.

CHINA HALL.

Frische Groceries, Kaffee, Zuder usw. stets auf Lager. Große Auswahl von Porzellanwaren zu niedrigsten Preisen, ebenso billig wie in den Staaten. —

W. G. Anruh, Gas Straße, Rosthern, N. W. T.

Neuestes Eisenwaren-Geschäft

in Rosthern. Gegenüber dem Bahnhof. Wir führen stets auf Lager die neuesten Heiz- und Kochöfen, Haus- und Küchengeräte, Handwerker-Gerätschaft, Öl und Farben. — Bevor Ihr kauft, erkundigt Euch bei uns über die Preise von Nägel und Zaundraht. Achtungsvoll

Kehler & Abrams, Rosthern, Sask.